

DEUTSCHE

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I. Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Wiliengasse 12. Vorzeitungsliste Nr. 1787a.

Lohnbewegung.

Die Anzeichen mehren sich dafür, daß die Bäckermeister in Mainz zu einem Schlage ausholen, um den Gehältern die Errungenschaften des letzten Sommers illusorisch zu machen. Der Zugzug nach Mainz ist deshalb bis auf Weiteres fernzuhalten.

Abstimmung über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung im Verbands.

Auf dem diesjährigen Verbandstage (8. bis 11. April in Mainz) wurde der Vorstand beauftragt, noch in diesem Jahre eine Abstimmung der Mitglieder über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung im Verbands vorzunehmen.

Nach den Beschlüssen des Vorstandes findet dieselbe in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober d. J. statt und ist eine namentliche Abstimmung.

Au die Vorstände der Mitgliedschaften und Vertrauensleute für die Einzelmitglieder ist entsprechend der Mitgliederzahl eine genügende Anzahl Stimmzettel folgenden Wortlautes gesandt worden:

Verband der Bäcker Deutschlands.

Mitgliedschaft

(Stempel der Mitgliedschaft.)

Stimmzettel.

Sind Sie für Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung im Verbands bei Erhöhung der Beiträge auf 40 Pfg. pro Woche?

(Ja oder Nein.)

NB. Bei diesem Beitrag würde bis zur Vöchdauer von 42 Tagen im Jahre Arbeitslosenunterstützung gewährt werden nach

52 wöchentlich Mitgliedschaft pro Tag M. 1.— 1.50 2.00 oder an Mitglieder, welche 3 Jahre Arbeitslosen- oder Krankunterstützung nicht beanspruchten im Erkrankungsfall (Erwerbsunfähigkeit) pro Tag M. 1.— Krankenzuschuß, desgl. im Sterbefall eines Mitgliedes an dessen Frau oder Kinder nach 156 wöchentlich Mitgliedschaft ein Sterbegeld von M. 30.—, nach 260 wöchentlich Mitgliedschaft M. 50.—.

(Unterschrift des Mitgliedes.)

(Jahr und Tag des Eintritts in den Verband.)

Nur solche Mitglieder, die ihren statutarischen Pflichten genügt, d. h. nicht länger als 8 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, haben das Recht, sich an der Abstimmung zu beteiligen.

Jedes Mitglied hat selbst den Stimmzettel mit „Ja“ oder „Nein“ anzufüllen und diesen durch seine Namensunterschrift zu bezeichnen. Der Stimmzettel wird dann von dem seitens der Mitgliedschaft dazu Bevollmächtigten mit dem Stempel versehen, wie Jahr und Tag des Eintritts in den Verband darauf eingetragen.

Die Abstimmung kann (aber braucht nicht) in Mitgliederversammlungen vorgenommen werden, doch muß in ersterem Falle auch den nicht in der Versammlung anwesenden Mitgliedern Gelegenheit gegeben werden, ihre Stimme abzugeben. Hauptsache ist, daß möglichst jedes Mitglied seine Stimme abgibt und ist es wohl notwendig, daß durch Einkassierer oder Bezirkskassierer den Mitgliedern die Stimmzettel unterbreitet und wieder abgeholt werden.

Bis 31. Oktober d. J. müssen alle Stimmzettel von den Mitgliedern eingeholt und dieselben an den Hauptvorstand gesandt werden. Stimmzettel, welche erst nach dem 3. November beim Hauptvorstand eingehen, können dem schließlichen Resultat der Abstimmung nicht mehr hinzugerechnet werden, werden vielmehr als ungültig betrachtet.

Wir erwarten, daß gemäß der Bedeutung dieser wichtigen Frage für unseren Verband auch die Vorstände der Bezirksstellen und alle Mitglieder der Sache das nötige Interesse entgegenbringen und das Resultat der Abstimmung ein imponantes sein wird.

Der Verbandsvorstand.

J. v. D. Allmann, Vorsitzender.

Katholische Sozialpolitik.

Von Brutus.

I.

Unsere Kollegen wissen, daß wir auf dem Standpunkte des alten Frigen stehen und „Jeden nach seiner Façon selig werden lassen“. Aus diesem Grunde kümmern wir uns nicht um die religiöse Überzeugung unserer Verbandsmitglieder, weil wir meinen, daß dies eine reine Privatsache ist, die jeder mit sich selbst ausmachen muß. Entschieden verurteilen wir deshalb auch das Verquiden der Religion mit gewerkschaftlichen oder politischen Fragen. Wir wissen, daß die Religion im wirtschaftlichen Leben keine Rolle mehr spielt: daß Kapitalist ist religionslos und heudet die Arbeiter ohne Rücksicht auf ihr Religionsbekenntnis aus, der katholische, evangelische oder jüdische Kapitalist macht in seinen Ausbeutungsbestrebungen keinen Unterschied zwischen Glaubensgenossen und den Andersgläubigen, denn in Geldsachen hört nicht nur die Gemüthlichkeit, sondern auch die Religion auf. Konsequenter Weise spielt deshalb auch in den Unternehmerverbänden die Zugehörigkeit zu irgend einer Religionsgemeinschaft keine Rolle und wenn dies bei den Arbeiterverbänden leider noch der Fall ist, so rührt das daher, daß in ihnen Elemente thätig sind, die besondere konfessionelle Interessen verfolgen und die Arbeiter von dem Kernpunkt der wirtschaftlichen Frage abzulenken wissen.

Die sogenannten christlichen Gewerkschaften sind Produkte dieser Sonderbestrebungen, was sich schon darin zeigt, daß in ihnen Nichtarbeiter — speziell die Geistlichen der verschiedenen Konfessionen — die führenden Elemente sind, während die eigentlichen Arbeiter nur die Staffage bilden. Die Geistlichen hatten es verstanden, unter der falschen Vorpiegelung, in den sogen. sozialdemokratischen Gewerkschaften würden die Arbeiter zum Atheismus, zur Religionsfeindschaft und zum Umsturz der „göttlichen Weltordnung“ erzo-gen, ihre Schäflein um sich zu sammeln und sie zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zu organisieren. Die gewerkschaftlichen Fragen kamen hierbei natürlich zu kurz und es war ganz erklärlich, daß die denkenden Mitglieder der christlichen Gewerkschaften allmählich angingen, süßig zu werden. Das Klasseninteresse erwachte bei ihnen und sie erkannten, daß ihnen die „unchristlichen“ Klammgenossen bedeutend näher stehen, als die „christlichen“ Unternehmer. Letztere ließen auch keine Gelegenheit vorübergehen, um diese aufdämmernde Erkenntnis zu befestigen, indem sie die christlichen Gewerkschaften mit derselben brutalen Rücksichtslosigkeit behandelten, wie die anderen Arbeiter. Besonders im Rheinland und Westfalen, sowie in Sachsen und Bayern, wo die christlichen Gewerkschaften hauptsächlich zu Hause sind, nehmen die Unternehmer bei verschiedenen Gelegenheiten ihnen gegenüber eine feindselige Haltung ein. Daß der Oberprok Stumm die christlichen Gewerkschaften mit derselben Brutalität verfolgte, wie die andern, ist ja allgemein bekannt. Aber auch die Kleineren wollen von den „Christlichen“ nichts wissen, sobald ihr Profit dabei in Gefahr kommt. Nicht selten fordert ein solcher Unternehmer von seinen Arbeitern den Austritt aus dem christlichen Gewerkschaften. Vor Kurzem erst erließ der Unternehmerverband von Rheinland und Westfalen ein Rundschreiben, worin folgende bezeichnende Stelle vorkommt:

„Nicht minder gefährlich wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften sind die meisten der von religiösen Gesichtspunkten aus gebildeten Arbeiterorganisationen zu betrachten. Auch hier ist es wieder eine unreife Idee, ver-kündet durch dem gewerblichen Leben möglichst fern stehende Persönlichkeiten, welche die Leidenschaften aufrührt und dem Arbeiter die Besonnenheit der Ueberlegung raubt. Allen diesen fremden Elementen, mögen sie nun unter der Herrschaft politischer oder religiöser Tendenzen stehen, ist es zu verdanken, daß rein wirtschaftliche Fragen, die allein zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum Austrag gebracht werden sollten, mit allen möglichen anderen Interessen verquid werden, wodurch das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in unsachlicher Weise getrübt und verschlechtert wird.“

Dies ist der kapitalistische Gedanke in Reinkultur. Der Kapitalproy will nur mit „seinen“ Arbeitern zu thun haben,

weil er dann am besten mit ihnen fertig zu werden hofft; das Einmischen der Organisationen, dieser wichtigsten Waffe im wirtschaftlichen Kampfe, weist er zurück, einerlei ob sie sozialdemokratisch oder christlich sind.

Wenn so die Unternehmer den Arbeitern das Christenthum austreiben, darf es uns nicht wundern, daß in den christlichen Gewerkschaften der Gedanke erörtert wurde, und wir: ob es nicht besser sei, das Wort „christlich“ in dem Titel zu streichen und lediglich wirtschaftliche Zwecke zu verfolgen, wobei eine Annäherung an die andern Gewerkschaften selbstverständlich sei; allerdings müsse dann gefordert werden, daß letztere, unter Ausschluß religiöser und politischer Bestrebungen, sich auf das rein wirtschaftliche Gebiet beschränken sollten. Eine im Laufe dieses Sommers erschienene Schrift eines christlichen Arbeiterführers giebt diesem Standpunkt folgenden Ausdrud:

„Sobald die sog. freie Gewerkschaft sich von aller sozialdemokratischen Tendenz frei gemacht hat und wieder sich einzig auf ihre wirtschaftlichen Aufgaben beschränkt, muß und kann eine Verschmelzung der christlichen und sozialdemokratischen Organisationen stattfinden, weil dann das Trennende beseitigt ist. Diese Verschmelzung ist nötig, wenn eine wahre Standesorganisation der Arbeiterschaft verwirklicht sein soll. Die paritätischen Gewerkschaften werden, was ihre grundsätzliche Gestaltung betrifft, genau so beschaffen sein, wie heute die christlichen Gewerkschaften sind, nur mit dem Unterschiede, daß dann das Wort „christlich“ in ihrem Namen wegfällt, weil man sie nicht mehr gegenüber den sozialdemokratischen Verbänden zu unterscheiden braucht. . . . Uebrigens sind diese paritätischen Gewerkschaften heute und in nächster Zeit noch ein Zukunftsziel: die christlichen Gewerkschaften werden noch jahrelang getrennt marschieren müssen; sie müssen aber jenes Zukunftsziel im Auge behalten und sich in ihrer Taktik dadurch leiten lassen. . . . Den rein politischen, athei-stischen usw. Bestrebungen der Sozialdemokratie werden die christlichen Arbeiter, wenn sie einmal in Zukunft in neutrale, paritätische Gewerkschaften eintreten, selbstverständlich auch dann noch ebenso wie heute entschieden entgegen-treten in politischen oder konfessionellen Vereinigungen. Die Gewerkschaften aber werden für politische und konfessionelle Angelegenheiten „neutrale Gebiete“ bleiben müssen.“

Abgesehen von dem Windmühlkampf gegen die „atheistischen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ enthalten diese Ausführungen den durchaus richtigen Gedanken, daß zur erfolgreichen Arbeit der Gewerkschaften der Zusammenschluß aller Arbeiter, ohne Rücksicht auf konfessionelle oder politische Unterschiede, notwendig ist, da es sich hier ja lediglich um wirtschaftliche Fragen handelt, die mit Politik nur wenig und mit Religion gar nichts zu thun haben.

Die geistlichen Leiter der christlichen oder genauer ausgedrückt, der katholischen Gewerkschaften sehen mit Besorgnis diesen Erörterungen zu; sie bekommen Angst, ihre Schäflein möchten ihnen davonlaufen und sie erhoben deshalb ihre warnende Stimme. Vor allen Dingen suchten sie ihren Gewerkschaften den religiösen Charakter zu bewahren und die Mitglieder nach wie vor dem „verderblichen Einfluß“ der modernen Arbeiterbewegung abzusperren. Aus diesem Grunde schoben sie das Trennende in den Vordergrund, indem sie kampfschärfend den Gedanken aufrecht erhielten, es handle sich in dem wirtschaftlichen Kampfe zwischen Unternehmern und Arbeitern um Fragen der christlichen Moral oder des christlichen Glaubens. So faßte der unter christlicher Leitung stehende Verband „Arbeiterchutz“ eine Resolution, in der es hieß:

„daß die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften sich zur christlichen Weltanschauung bekennen, daß sie das christliche Sittengezetz anerkennen, daß sie im Rahmen der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung die wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes anstreben, daß sie den Klassenkampf und Klassenhaß als unsittlich und unchristlich verwerfen und daß es ferner den christlich gesinnten Arbeitern gegenwärtig und für alle Zukunft absolut unmöglich ist, diese Grundanschauungen aufzugeben.“

Daß die Behauptungen dieser Resolution Phrasen sind und nur auf die Unwissenheit der Arbeiter spekulieren, leuchtet jedem Unbefangenen sofort ein. Was hat z. B. die christliche

Weltanschauung oder das christliche Sittengesetz damit zu thun, wenn eine Arbeitergruppe einen höheren Lohn, eine längere Arbeitszeit und sonstige Vorteile auf dem Wege der gewerkschaftlichen Organisation erstrebt? Gerade weil das Christentum des großen Nazareners in der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung jeglichen Einfluß auf das Unternehmertum verloren hat, gerade weil das Kapital unchristlich genug ist, das Sittengesetz mit Füßen zu treten und in dem Verstoß nicht den „Bruder in Christo“ erblickt, sondern nur ein willkommenes Ausbeutungsobjekt, gerade deshalb ist es die moralische Pflicht der Arbeiter, sich zu koalieren und das Unternehmertum zur Anerkennung und Beförderung der „christlichen Weltordnung“ zu zwingen. Und dieser Verteidigungskampf der Arbeiterklasse gegen ein Unternehmertum, welches den Arbeiter in den Sumpf geistigen und körperlichen Elends hinarbeitet, will, sollte unsittlich sein? Dann wäre es ja nicht minder unsittlich, sein Vaterland zu verteidigen gegen räuberische Angriffe. Jeder Kampf, jeder Krieg widerspricht in der Theorie dem christlichen Gedanken: „Liebet eure Feinde, thuet Gutes denen, die euch hassen!“ In der Praxis ist er unter Umständen eine Notwendigkeit. Das Proletariat würde fürwahr unsittlich und unchristlich handeln, wenn es, statt für seine Rechte und seine Existenz zu kämpfen, die Hände in den Schoß legen wollte. Es ist deshalb ein Schwindel, sondergleichen, wir haben keinen anderen Ausdrud als die gewerkschaftlichen Bestrebungen der auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Arbeiter als unsittlich oder unchristlich brandmarken zu wollen. Möge man doch die Herren Ausbeuter auf das christliche Sittengesetz hinweisen, und Arbeiter aber ungehört lassen.

Einen eigenartigen Versuch, die katholischen Arbeiter vor den neutralen Gewerkschaften grübeln zu machen, unternahm damals die „Germania“, das führende Organ der Zentrumspartei, indem sie mit Bezug auf die Bebel'sche Rede zu Gunsten der neutralen Gewerkschaften Folgendes schrieb:

„Wir würden auf das Fächerunflüchchen der vielgewandten sozialdemokratischen Agitatoren auch nicht zurückkommen, wenn uns nicht in diesem Zusammenhange analoge Erscheinungen auf christlichem Gebiet einfallen würden: wir meinen die „christlichen Gewerkschaften“, welche bekanntlich gleichfalls religiös und politisch neutral sein wollen. Ohne an dieser Stelle und im gegenwärtigen Augenblick irgendwie prinzipielle Stellung nehmen oder die sich aufdrängenden Fragen ernsthaft diskutieren zu wollen, möchten wir doch darauf hinweisen, daß für eine richtige Beurteilung des Arbeitsvertrages und aller einschlägigen Ständefragen u. a. unabweisbar auch Pflichten des Arbeiters gegen den Staat, die Gesellschaft als Ganzes, die Arbeitgeber, die Ständegenossen, die Familie, und sogar gegen den einzelnen Arbeiter selbst in Frage kommen. Die Erörterung dieser Pflichten greift in die schwierigsten Gebiete des Rechts und der Moral hinüber, und wird kein Kenner sozialphilosophischer, juristischer und moraltheologischer Literatur im Zweifel sein können, daß auf diesem Gebiet die allerentgegengesetzten Anschauungen ihre Vertreter gefunden haben, und erst der nicht hoch genug einzuschätzende Rundschreiben seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. über die Arbeiterfrage (v. J. 1891) hierin einige sichere Direktiven gegeben hat. Diese vorzuziehen zu wollen, möchten wir deshalb doch die Frage aufwerfen, ob man auf christlicher Seite glaubt, ohne konfessionelle autoritative Erläuterungen in Arbeiterkreisen überall das richtige Verständnis und Urtheil über diese schwierigen Ständefragen voraussetzen zu dürfen? Oder glaubt man, daß z. B. der katholische Arbeiter nicht Werth auf die Gemüthsheil legen wird, daß er in seinem Vorurtheil zweifellos die Normen des Gewissens und der Moral gewahrt weiß? Wir möchten sogar den Gedanken zur Erwägung stellen, ob nicht eine katholisch organisierte Arbeiterbewegung von ca. 1 1/2 Millionen Köpfen oder sogar darüber die gleiche Macht repräsentieren würde, wie in der sozialistischen Gewerkschaften, welche doch nur dem Namen nach „christlich“ bezeichnet werden können; denn ein in konfessionelles Christentum ist ein offenkundiger Vorzug auch in sich selber. Die katholisch organisierte Arbeiterbewegung würde — unserer Vermuthung nach — eine weit größere moralische Macht bedeuten und Sympathie in weiten Kreisen genießen und Aussicht auf Erfolge für das materielle Wohl der Arbeiterkreise aller Klassen aufzuweisen haben, als sie den doch stets einseitigen „interkonfessionellen“ Gewerkschaften jemals wird innewohnen können. Das Zusammenwirken mit nicht-katholischen Kreisen von Fall zu Fall nach dem alten christlichen Grundsatz: „Getrennt marschieren und vereint kämpfen“ würde dieserhalb keinerlei Beeinträchtigung zu erfahren brauchen — die Reinheit der Fänge aber Liebe auch in schwierigen Tagen und Zeiten gewährleistet.“

„Wir wollen der „Germania“ gern zugeben, daß für eine richtige Beurteilung des Arbeitsvertrages, wie überhaupt des ganzen Verhältnisses zwischen Unternehmertum und Arbeiterklasse auch Pflichten des Arbeiters gegen den Staat, die Gesellschaft, die Arbeitgeber, die Ständegenossen und die Familie in Frage kommen und daß die Erörterung dieser Pflichten in die schwierigsten Gebiete des Rechts und der Moral hinüber greift, aber was wir entschieden bestritten und wofür wir einen zwingenden Beweis fordern, ist, daß diese Pflichten eines Arbeiters anders, als für den katholischen wie für den nicht-katholischen. Oder haben letztere keine Pflichten gegen Staat, Familie usw. zu erfüllen? Gerade weil die Pflichten des Arbeiters gleich sind, haben sie auch gleiche Rechte und gerade weil man ihnen diese Rechte borenthält, müssen sie sich dieselben erkämpfen. Die „höheren Direktiven“ des Papstes Leo XIII. über die Arbeiterfrage, von denen man katholischerseits so viel Wesen macht, sind weiter nichts als die unzulässig und ausförmlichen Versuche, nach dem Rezept: „Wach mit den Feind, aber mach ihn nicht naß“, den immer mehr heranrückenden Arbeitermassen ein Entgegenkommen zu zeigen,

ohne den Herren Kapitalisten vor den Kopf zu stoßen. Wir haben in gegebener Veranlassung das erwähnte päpstliche Rundschreiben und die einschlägigen Schriften der katholischen Sozialpolitiker, besonders der aus dem Jesuitenorden, mit heiligem Bemühen studiert, es ist uns aber nicht gelungen, Gedanken und Vorschläge darin zu entdecken, welche neue Gesichtspunkte enthalten oder gar geeignet erscheinen, die moderne Sozialpolitik in neue Bahnen zu lenken. In der Praxis zeigt es sich ja auch ganz deutlich, daß die katholischen Gewerkschaften — katholische so gut wie sozialistische — ganz dieselbe Taktik einschlagen und ganz dieselben Mittel anwenden müssen, falls sie etwas erreichen wollen, wie die anderen Arbeiterorganisationen; sie verfolgen, wenn sie überhaupt einen Zweck haben, die Hebung ihrer Mitglieder in materieller, geistiger und moralischer Beziehung und stoßen hierbei auf den Widerstand des Unternehmertums; sie müssen diesen Widerstand überwinden, sei es im Guten, sei es im Bösen. Ganz dasselbe thun auch die anderen Gewerkschaften. Worin nun das speziell Christliche oder gar Katholische einer gewerkschaftlichen Bewegung liegen soll, vermag wir nicht zu enträthseln, wenn wir nicht annehmen wollen, daß das Christentum zum Deckmantel für Sonderbestrebungen dient.

Bildungsfragen.

Das Kapital, das Unternehmertum, die Arbeitgeber auf der einen Seite, die Arbeitnehmer, die Lohnarbeiter auf der anderen — das sind die beiden Schlachtreihen, zwischen denen der gewerkschaftliche Kampf unserer Tage sich abspielt. Der Kopf des Volkes steht in seinen verschiedenen Gruppen, dem Kampfe mehr oder weniger fern. Die kleineren Landwirthe und Gewerbetreibenden, die ohne Hilfe von Lohnarbeitern für sich und ihre Familie ihr täglich Brod verdienen, die Soldaten und Beamten, und endlich die Angehörigen der sogenannten freien Berufe: Gelehrte, Künstler, Ärzte, Geistliche usw. sind mit ihren eigenen Interessen nicht unmittelbar am Kampfe beteiligt.

Mittelbar ist allerdings auch für die meisten von ihnen der Kampf der Arbeiter um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht bedeutungslos. Es ist für den kleinen Handwerker nicht gleich, ob seine Kundenschaft aus dem Arbeiterstande sich aufs Nothdürftigste einschränken muß, oder nicht mit den Wohlhabenden zu konkurriren braucht. Und es ist — nur ein Beispiel aus der Gruppe der Geistesarbeiter zu wählen — für den Geistlichen nicht gleich, ob die große Masse seiner Gemeinde aufgeht in der Sorge ums tägliche Brod, vielleicht gar in Schmutz und Elend hinkt, oder ob sie materiell und geistig gehoben, Zeit und Kraft gewinnt für die Beschäftigung mit den Fragen des geistigen Lebens. Wenn es ihnen ernst ist mit der Sache, der sie dienen wollen, so müssen auch die Geistesarbeiter über die konservativen und aristokratischen Vorurtheile, die den meisten von ihnen anerzogen sein mögen hinweg es lernen: arbeiterfreundlich zu denken. Es soll damit nicht gesagt sein, es sei wünschenswerth, daß möglichst viele akademisch Gebildete sich zur Hilfe anbieten für die gewerkschaftliche, genossenschaftliche und sozialpolitische Arbeit. Es ist aus verschiedenen Gründen besser, wenn die Führung der Arbeiter eines Gewerbes in den Händen von Männern liegt, die selbst aus diesem Gewerbe hervorgegangen sind. Aber auf einem anderen Gebiete ist die Mitarbeit von Männern gelehrter Bildung in hohem Maße nothwendig.

„Wissen ist Macht.“ Dieser Satz ist unendlich oft ausgesprochen — oft sogar in seiner Bedeutung über schätzt. Aber daß es thatsächlich für jede Gewerkschaft von großer Bedeutung ist, wenn sich in ihren Reihen möglichst viele Leute von möglichst hoher Allgemeinbildung finden, ist unbedingt richtig. Die Bildungsfrage ist für den Gewerkschaftskampf eine Frage zweiten Grades, aber keine nebensächliche.

So ist es mit Freuden zu begrüßen, wenn sich aus den Kreisen der gelehrten Bildung in neuerer Zeit immer Mehrere herablassen lassen, an ihrem Theile der Arbeiterbewegung nach zu helfen und zu dienen. Geschehen kann solches in erster Linie durch Abfassung von Büchern, die die Ergebnisse der Wissenschaft, so weit möglich in populärer Form, darbieten, so, daß man sie ohne weitere Vorbildung verstehen kann. Ferner durch Vorträge, die einzelne Fragen der Wissenschaft eingehend behandeln, ein solches vornehmlich in den Hochschulen, die an fast allen deutschen Universitäten eingerichtet sind, geschieht. Endlich durch Einrichtung und Vermehrung guter Bibliotheken und Lesesälen, die den geistigen Bedürfnissen der intelligenten Arbeiter entgegenkommen, und, tendenzlos, Jedem Belehrung bieten, der Belehrung sucht.

Voraussetzung für all solche Einrichtungen ist, daß darauf nicht nur, welches die vorwiegenden Interessen der Arbeiter sind. Um solche Einrichtung hat sich in den letzten Jahren der Landarbeiter Pastor Dr. Pfannkuche besonders verdient gemacht. In den Jahren 1897 und 98 wandte er sich an eine ganze Reihe arbeiterfreundlicher Gewerkschaften und Arbeitervereine, die eigene Bibliotheken haben, und bat um Mittheilung der Ausleihen. Die Antworten, die er von 37 Bibliotheken erhielt, stellte er zusammen in einer Broschüre, betitelt: „Was liest der deutsche Arbeiter?“ (Leipzig, 125 M.) Seitdem hat er die Untersuchung fortgesetzt und auch Andere haben ähnliche Arbeiten kleinen Umfangs veröffentlicht. Was ergibt sich aus diesen Untersuchungen?

Die auffällige Thatsache ist die, daß den meisten Arbeitern die für Bildungsfragen Sinn haben, die Fragen der allgemeinen Weltanschauung die interessantesten sind. Man würde eher erwartet haben, daß die gewerkschaftlich orientierten Arbeiter vorwiegend sozialpolitische Literatur vorzuziehen. Thatsächlich ist auch Bethe's „Die Frau und der Sozialismus“ das meist gelebte Buch. Sieht man aber von diesem ab und ebenso von der arbeiterfreundlichen Fachliteratur und von den reinen Unterhaltungschriften, so zeigt sich, daß all die Bücher, welche Fragen wie die nach Weltanschauung und Naturerkenntnis, Fragen des allgemeinen Geisteslebens, des Naturlebens und der Religion behandeln, die beachtetsten sind. Allerdings darf man nicht vergessen, daß Zeitung und Gewerkschaftsblatt alljährlich und höchstens halbherzig sozialpolitische Stoffe behandeln, aber auffällig bleibt es doch, daß fast überall, wo arbeiterfreundliche Verlage wurden, Werke der Allgemeinbildung bevorzugt wurden.

Dieht man sich nun die Bücher und Schriften, die in den Gewerkschaften und Arbeitervereinen am meisten gelesen werden, einmal näher an, so fällt an den meisten von ihnen

zweierlei auf. Einerseits die Neigung der Verfasser, die Dinge vom Standpunkt des Arbeiters aus anzusehen und darzustellen. Es führt das leicht zu einer gewissen Einseitigkeit, die den Schreiber unter Umständen geradezu zu schiefen und nur halb wahren Darstellungen verführen kann. Aber wenn diese Gefahr, die Dinge durch eine Parteibrille gefärbt anzusehen, vermieden wird, läßt sich gegen die allgemeine Tendenz, vom Standpunkt des Arbeiters aus darzustellen und zu beurtheilen, nichts einwenden. Und daß die lesenden Arbeiter ihrerseits solche Schriftsteller bevorzugen, die für ihre besonderen Interessen, Fragen und Kämpfe Sinn und Verständnis haben, ist naturgemäß und selbstverständlich.

Schlimmer steht es mit der zweiten Tendenz, die sich in den von Arbeitern heutzutage noch am meisten gelesenen Büchern und Broschüren ausdrückt. Die meisten vertreten eine materialistische, naturalistische Weltanschauung, wie sie in der Wissenschaft vor mehreren Jahrzehnten nicht selten zu finden war, dort aber seitdem von Jahrzehnt zu Jahrzehnt mehr überwunden ist. Zum mindesten muß als wünschenswerth bezeichnet werden, daß den Arbeitern nicht nur Bücher dieser Tendenz empfohlen werden, sondern auch solche, die von entgegengesetzten Standpunkten aus die Dinge zu betrachten lehren. Dr. Pfannkuche empfiehlt besonders die von der Teubnerschen Buchhandlung in Leipzig herausgegebene Sammlung „Aus Natur- und Geistesleben“, sowie die ihrem Umfange nach allerdings reichlich bestehenden „Hochschulvorträge für Jedermann“ (Dr. Seele u. Co., Leipzig) und für die Fragen des menschlichen Geisteslebens in Sonderheit das auch von uns schon erwähnte Büchlein „Das Gewissen“ von G. Carving (der, nebenbei bemerkt, Sozialist und nicht, wie der Korrektor in Nr. 20 meinte, „Spezialist“ ist).

Wirft man nun endlich auch die Frage auf: in welchem Gewerbe zeigt sich die größte Betanzen nach geistiger Fortbildung, so erhebt die Statistik darauf eine Antwort, die den Gewerkschaften zu denken giebt. Die am reichsten ausgestatteten und am fleißigsten benutzten Bibliotheken haben die Buchdrucker, die Metallarbeiter, die Buchbinder, die Bildhauer, d. h. diejenigen Arbeiter, die am besten organisiert sind und sich durch ihre Fachorganisation den verhältnismäßig höchsten Lohn und die kürzeste Arbeitszeit errungen haben. Die gleiche Beobachtung hat man auch immer wieder bei den Volkshochschulen gemacht: Die meisten Zuhörer und Lernenden stellen die älteren und leistungsfähigen Organisationen. Dr. Pfannkuche zieht daraus mit Recht den Schluß: „Jede Förderung der Arbeiterorganisation bedeutet zugleich eine Förderung des geistigen und sittlichen Niveaus der deutschen Arbeiterschaft.“

Somit ergibt sich: Bildungsfragen und Gewerkschaftsfragen sind eng mit einander verbunden. Steigende Allgemeinbildung ist dem Gewerkschaftskampf förderlich und die Ertragschaften des gewerkschaftlichen Kampfes kommen wiederum der geistigen Förderung der Arbeiter zu Gute. Grund genug für jeden organisierten Arbeiter, die Mitarbeit der Männer gelehrter Bildung nicht zu verachten, auch wenn deren Begabung oder soziale Abhängigkeit es ihnen nicht möglich macht, öffentlich in sozialen Kampfe Partei zu ergreifen. Grund genug aber auch für jeden organisierten Arbeiter, die Bildungsmittel, die ihm geboten sind, zu benutzen zur eigenen Förderung und zugleich zu der seines Standes. Die Verhältnisse im Badergewerbe sind zur Zeit noch nicht so, daß es den Meisten leicht gemacht würde, an ihrer geistigen Weiterentwicklung zu arbeiten. Wo aber der erste Wille ist, da macht man auch unter schwierigen Verhältnissen allerlei möglich. Und wer sich im Laufe der Zeit auch nur eine ganz kleine Sammlung von guten Büchern anlegt, die er wirklich gelesen hat, dem wird solche kleine Privatbibliothek zu einer Quelle von Kraft und edlen Freuden. E. K.

Wie agitirt man mit Erfolg?

Wirksame Agitation betreibt man nicht nur in großen öffentlichen Versammlungen, sondern dieselbe ist eine fortwährende Aufklärungsarbeit im engern Kreise, im Verkehrslokale, beim Zusammenreffen mit mehreren Kollegen, oder in der Werkstätte bei der Arbeit. Zwar werden die meisten öffentlichen Versammlungen auch zu dem Zwecke der Agitation — für den Verband mit einberufen, und wenn der Referent in diesen Versammlungen oder die sonstigen Redner recht leicht verständlich und mit zu Herzen gehenden Worten die Kollegen ermuntert, der Organisation beizutreten, und ihnen an leichtverständlichen Beispielen an unsern und anderen Bezirken beweist, daß nur durch eine fest geschlossene Organisation wir in den Stand kommen, uns bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, da regt sich wohl das Bewußtsein der Kollegen, sie sehen ein, daß der Redner Recht hat und lassen sich in den Verband aufnehmen, werden Mitglieder.

Mit diesem Eintritt in die Organisation sind sie natürlich noch keine thätigen, aufgestellten Mitglieder, wie man sie zu fernere Agitation und zu Durchführungen von Lohnbewegungen braucht, sondern noch eine lange, ununterbrochene Kleinarbeit ist erforderlich, um aus diesen neu beigetretenen Mitgliedern nun wirklich überzeugte Mitglieder zu machen. Um dies zu bewerkstelligen, müssen die älteren erfahrenen Mitglieder einen solchen neugewonnenen Mitkämpfer belehren über das Wesen und die Einrichtungen der Organisation, das selbe muß in stets rücksichtsvoller Weise in den Mitglieder-versammlungen geschehen. So, im Kreise der Mitglieder, müssen die jungen Mitkämpfer angeleitet werden zum Lesen des Fachblattes, sowie anderer wissenschaftlicher Schriften, das gleiches aufgemuntert werden zu Fragen über Ungelegenheiten, in welche sie bisher noch nicht eingeweiht waren, ferner angeleitet werden, in der Diskussion ihrer Meinung in Worten Ausdruck zu geben und wenn dies geschieht, und es fällt, wie in sehr vielen Fällen, die erste Rede dem Kollegen recht schwer, es läßt ihm auch vielleicht ein falsches Wort mit heraus, dann darf über solchen Fehler nicht gleich die Versammlung in allgemeines Gelächter ausbrechen, dadurch gewinnt und erzieht man keine Mitglieder, sondern man löst sie nur ab. Vielmehr muß einem solchen Kollegen gegenüber Vorlicht geübt werden, denn nicht nur geübte Redner sollen in den Versammlungen sprechen, sondern Jeder soll seiner Meinung in Worten Ausdruck geben.

Wenn wir vorher auch erwähnt haben, daß die Hauptaufgabe der Agitation nicht in großen, öffentlichen Versammlungen liegt, so soll damit nun keineswegs gesagt sein, daß es ein ganz bedeutungslos wäre, wie die Redner oder Referenten in diesen Versammlungen zu den Kollegen sprechen, nein, auch hier gilt es, nach festen Grundfäßen zu verfahren. Zunächst ist es Aufgabe des Referenten, in leicht verständlicher Weise, so daß Jeder, auch der unerfahrenste Kollege, dem von ihm entwickelten Gedankenwege folgen kann, seinen Vortrag aufzubauen. Vermeide man möglichst jedes Fremdwort, weil es die Kollegen nicht verstehen, jede hohle Phrase, damit überzeugt man keinen Kollegen von der Nothwendigkeit, seinem Verbanne beizutreten, sondern spreche man aus seiner

Erfahrung, die aufgestellten Thesen mit leichtfälligen Beispielen aus unserm Verufe beweisend. Spreche man dann nicht 2-3 Stunden lang, so daß schließlich die Kollegen die Sache langweilig wird, sie nicht mehr aufmerksam folgen und dann keine Zeit zur Diskussion übrig bleibt, sondern lasse man sich kurz. Eine Stunde dürfte in den allermeisten Fällen zu einem Vortrage genügen. Nicht langweilig werden und leicht verständlich sprechen, das ist dabei die Hauptsache! Weiden sich nach dem Vortrage Gegner aus den Reihen der Gehilfen zum Wort, so sorge man dafür, daß sie vor allen Dingen ruhig angehört werden und suche dann ihre Ansicht sachlich und mit aller Ruhe, aber nicht verkehrend, zu widerlegen. Dasselbe muß man thun, wenn Innungsmeister das Wort ergreifen und gegen die Organisation sprechen. Auch hier ist die Hauptsache, sachlich zu widerlegen und jeden Satz mit Beispielen aus unserm Verufe zu erhärten.

Dann muß man alles versuchen, die Kollegen zur regen Diskussion, zur Bekämpfung von Unklarheiten in den Vertrieben am Orte aufzumuntern. Hat der Referent nach der Versammlung noch Zeit, so bespreche er mit den Kollegen eingehend die örtlichen Verhältnisse und falls schon eine Mitgliedschaft am Orte besteht, so hat er die Pflicht, deren Einrichtungen und Kassenswesen genau zu prüfen.

Noch auf eins wollen wir bei dieser Gelegenheit aufmerksam machen. Bei jeder Gelegenheit macht sich in letzter Zeit bemerkbar, daß unsere Innungsmeister, wenn sie in unsere Versammlung kommen, gar nicht mehr versuchen, unsere Redner sachlich zu widerlegen, sie wissen, daß sie dazu außer Stande sind und gehen deshalb in den meisten Fällen nur darauf aus, die Versammlungen durch Tumult und gemeine Vöbeleien zu sprengen.

Wenn ihnen dies nun auch in vielen Fällen durch die Disziplin unserer Kollegen vereitelt wird, so thut man doch gut, sich diese Störenfriede aus den Versammlungen fern zu halten und sie nur in besonderen Fällen einzuladen. — Now, was anderes sei hier betont: Bei vielen Führern und Leitern in unseren Mitgliedschaften besteht der Haug, recht oft wissenschaftliche Vorträge, oder auch andere, die von unseren Kollegen doch nur recht wenig verstanden und deshalb auch nicht befolgt werden, in ihren Versammlungen zu arrangieren. Von Zeit zu Zeit soll auch den Kollegen nach dieser Richtung etwas geboten werden, aber überhört man sich nicht damit, denn so lange die Zahl Derer, welche von der Notwendigkeit, unserer Organisation anzugehören, durchdrungen sind, noch keine nennenswerth größere geworden ist als bis jetzt, haben wir uns in allererster Linie mit den uns zunächst liegenden Fragen zu beschäftigen, bis diese eben mehr verstanden und begriffen sind.

Und Agitationsstoff liegt für uns geradezu massenhaft in der Luft, es brauchen da nur der Maximalarbeitsstag, die Sonntagruhe, die Wäderschutzzesehe anderer Länder, die Nacharbeit, die Lehrlingszuchterei, die Innungs-Arbeitsnachweise, Streiks der letzten Jahre usw. hervorgehoben zu werden.

An Agitationsstoff fehlt es also nicht, es gilt nur, denselben auszunutzen. Noch möchten wir die Bitte an die jüngeren, tüchtigen Mitglieder, welche so gern und mit schnellem Erfolge agitieren möchten, eruchen, sich ja erst ein gehöriges Maß von Ausdauer und Geduld anzueignen, nicht immer mit jugendlichem Feuer den Mobilismus so furchtbar herporzutreiben, sondern auch nach dem ersten vermeintlichen Mißerfolge oder nur kleinem Erfolge nur ruhig weiter aufzutreten und zu agitieren, so wird man doch schließlich zum Ziele gelangen. Bedenke man immer, mit welchem Menschenmaterial wir zu rechnen haben, daß unsere Kollegen zum größten Theile die denkbar schlechteste Schulbildung genossen haben, als Lehrlinge absolut nichts nachlernen konnten und auch als junger Gehilfe vollständig abgeschlossen von der Außenwelt sich wenig Bildung und Erkenntniß besaßen, was uns noth thut, aneignen konnten.

Zieht man alles hier Angeführte in Betracht, dann wird man stets freundlich unerfahrenen Kollegen gegenüberzutreten, sie mit Rath und That unterstützen, und wenn auch nicht mit Riesenschritten, so wird man allmählich damit doch sichere Erfolge in der Agitation erzielen.

Gewerkschaftliches.

Vom badischen Meistertag. Kommt ich da dieser Tage ein Exemplar der „Wäder- und Konditor-Ztg.“ zur Hand, worin allerlei Proben über das Wädergewerbe zu lesen waren. Es war auf dem badischen Verbandstag unserer Zünftler, wo zunächst der Obermeister der Wädereimer Wädereimer einen Vortrag über die Agitation gegen unser Gewerbe hielt. Es wurde darin natürlich, wie immer, von der guten alten Zeit gesprochen, wahrscheinlich von den herrlichen Löhnen 2.50-3 M. Er sprach auch von Steuern, die er mit dem vornehmen Titel Agitatoren belegte, die Unzufriedenheit unter den noch leider so dummen Wädereimergehilfen seien. Der gute Mann scheint keine Ahnung zu haben, daß der größte Theil der deutschen Wädereimergehilfen mit den jetzigen Verhältnissen unzufrieden ist. Auch die noch so schreiend vorhandenen Mißstände sucht er dort abzuleugnen, trotzdem doch die Angelegenheiten à la Würzburg, Wiesbaden und Bamberg noch nicht lange her sind. Der Zwölfsstundenstag war natürlich auch ein Hauptgegenstand seiner Ausführungen. Die kolossalen Löhne von 19-26 M pro Woche und 40-45 M pro Ueberstunde, sowie die Freimächte, wurden einer herben Kritik unterzogen. Nun, die armen Wädereimer können ja dieses nicht bezagen, denn es ginge ihnen sonst bei den Schmorabenden wieder ab. An den Wädereimergehilfen wollen die Herren nichts verdienen, aber Kopf und Logis wollen sie nicht herausbezahlen. Dies Problem spricht nur zu deutlich, was die Sorte im Kopf hatte. Nun, die Gehilfen werden sich nicht beirren lassen, sondern mit doppeltm Eifer den Kampf gegen das Kost- und Logiswesen fortsetzen. Die Darmstädter und Mainzer Meister müssen bei Herrn Wagner auch tüchtig herhalten, denn sie hätten ihre Sache nicht so schnell preisgeben müssen. Unsere Meister wissen wohl, warum sie den Gehilfen entgegengekommen sind und werden sich dadurch nicht beirren lassen. Mag Herr Wagner noch so sehr dagegen protestieren, es wird sich aber nicht ändern lassen. Der gute Mann kommt dann endlich, nachdem er die Ervingenschaften der Gehilfen in Süddeutschland abgezanzelt hat, auch auf die Zentralstelle unserer Organisation zu sprechen. Er giebt alsdann den Massenbericht unserer Organisation bekannt und hätten wir also in einem Jahre 6966 M für Agitation gegen die Zünftler ausgegeben. Auch unser Verbandstag hätte eine herrliche Summe gelöstet. Sehen wir uns aber einmal die Verbandstage unserer Kräuter an, so dürfte die Summe wohl zehnmal oder noch größer sein als die unsere. Die oberständlichen Wädereimer wollen der brave Mann mit Preisen belohnen. Aber die Gehilfen danken dafür, denn sie wollen nur eine richtige Entlohnung für ihre Arbeit haben, auf die Liebesgaben unserer Kräuter pfeifen wir. Er kommt nun auf die Versammlungen der Gehilfen zu sprechen und betont dabei, sollte hier oder dort eine Versammlung stattfinden,

so geht die ganze Brut hin und sowie etwa Unwahrheiten von dem Referenten aufgestellt werden, ist Anzeig zu erstatten. Nun sind wir aber auch so schlau und wissen, was wir zu thun haben. Der Herr empfiehlt alsdann bei Streiks, daß die Meister zusammenhalten und mit einander arbeiten sollen, dann müßte der Streik verloren gehen. O heilige Einsicht! Hierauf wurde alsdann eine dementsprechende Resolution angenommen, und ging nun die Gesellschaft fröhlich nach Hause, denn jetzt war das goldene Handwerk zertretet. Nun, Kollegen, unsere Parole soll sein: Hinein in den Verband!

Der skandinavische Arbeiterkongress hat am 22. August in Kopenhagen stattgefunden. Der Vorsitzende des „Gesamtverbandes der Gewerkschaften Dänemarks“, J. Jensen, der den Kongress eröffnete und begrüßte, nahm Bezug auf die auf dem letzten Kongress zu Stockholm 1897 angenommene Resolution, in der es heißt, daß „die Grundform für die gewerkschaftliche Organisation der das ganze Land umfassende Zentralverband bilden sollte, und daß diese Zentralverbände, sowie solche Fachvereine, die keinen Zentralverband bilden können, sich zusammenschließen sollten in eine Landesorganisation mit einem gemeinsamen Sekretariat für jedes Land.“ Weiter heißt es in der Resolution: „Die drei Landesorganisationen sind verpflichtet, einander unter großen gewerkschaftlichen Kämpfen, wenn die betreffende Landesorganisation die Aufgaben nicht zu tragen vermag, zu unterstützen.“ Die Hauptaufgabe des gegenwärtigen Kongresses sei es, auf der geschaffenen Grundlage weiter zu bauen, das Zusammenarbeiten der skandinavischen Organisationen zu fördern und Verbindungen mit den Organisationen der anderen Länder anzubahnen. Die Kämpfe der letzten Jahre hätten gezeigt, daß das Unternehmertum international organisiert, das leide auch die Arbeiter dazu, sich national und international immer fester zusammen zu schließen. Der Redner schließt mit dem Wunsche, daß der Kongress dazu beitragen möge, die Arbeiterschaft in den Kämpfen, die ihr bevorstehen, zu härten, und auch schließlich dazu, einen glücklicheren und schöneren Zustand der menschlichen Gesellschaft herbeizuführen.

Anwesend sind 114 Delegirte aus Schweden, die insgesamt 59 684 organisierte Arbeiter vertreten, 24 Delegirte aus Norwegen für 36 314 Mitglieder und 216 Delegirte aus Dänemark für insgesamt 119 441 Mitglieder, im Ganzen 354 Delegirte für 215 439 Mitglieder gewerkschaftlicher und politischer Arbeiterorganisationen.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Bericht über den Stand der Arbeiterbewegung in den drei nordischen Ländern“, spricht der Vorsitzende der Landesorganisation der schwedischen Gewerkschaften, Lindquist. Gegenwärtig bestehen in Schweden 33 Zentralverbände mit insgesamt ca. 63 000 Mitgliedern; daneben ca. 100 einzelne lokale Fachvereine mit ca. 4000 Mitgliedern, so daß also etwa 67 000 Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind. Der Landesorganisation gehören 24 Zentralverbände und 2 Fachvereine, insgesamt 41 000 Mitglieder, an. Außerhalb der Landesorganisation stehen 9 Verbände, darunter die der Metzlarbeiter und der Buchdrucker. Die schwedischen Gewerkschaften haben in den letzten Jahren große Kämpfe durchzumachen gehabt. Dazu kommt noch, daß im letzten Winter außerordentlich große Arbeitslosigkeit im Lande herrschte. Die Gesamtsumme, die vom 1. Juli 1900 bis zum 1. Juli 1901 für gewerkschaftliche Kämpfe aufgewendet wurde, beträgt ungefähr 500 000 Kronen. Trotz dieser großen Kraftanstrengung sind die Organisationen bereit, wieder in den Kampf zu treten, sobald es das Interesse der Arbeiter notwendig machen sollte.

Aus Norwegen berichten der Vorsitzende der Landesorganisation der Gewerkschaften, Maler Bederen, und der Vorsitzende der sozialdemokratischen „Arbeiterpartei“, Buchdrucker Chr. Knudsen. Die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Vereine gehören der Arbeiterpartei an. Die Partei zählte 1897 9809, und hat nun 10 921 Mitglieder. Die geographischen Verhältnisse des Landes, die schwierigen Verkehrsverhältnisse sind ein Hinderniß für die Agitation. Trotzdem ist auch hier die Bewegung in beständigem Fortschritt begriffen. Durch das neue kommunale Wahlrecht kann sich die norwegische Arbeiterpartei in den Gemeinderatsverwaltungen großen Einfluß verschaffen.

Ueber den Stand der Arbeiterbewegung in Dänemark berichtet J. Jensen. Der Redner weist auf eine den Delegirten vorgelegte, 329 Seiten umfassende Druckschrift hin, in der eine umfassende Uebersicht über die Gewerkschaftsbewegung in Dänemark vom Jahre 1871 bis zum Jahre 1900 gegeben wird, sowie auf die Verhandlungen des letzten Parteitages und die politischen Ereignisse der letzten Zeit, die von der wachsenden Macht der organisierten Arbeiter Dänemarks zeugen. Die Gesamtzahl der den sozialdemokratischen Organisationen angehörenden Arbeiter dieses Landes beträgt weit über 100 000.

Auf Antrag der Landesorganisation der norwegischen Gewerkschaften wurde über die Frage der Lehrlingsausbildung diskutiert und hierzu die folgende Resolution angenommen:

„Um den Lehrlingen der verschiedenen Gewerbe die möglichst beste Ausbildung zu sichern und die Ausbeutung der Arbeitskraft der jungen Menschen zu verhindern, beschließt der Kongress, daß in den verschiedenen Ländern dahin gewirkt wird, daß seitens der Kommunen mit Unterstützung aus Staatsmitteln Fachschulen errichtet werden, in denen die Lehrlinge der verschiedenen Gewerbe gratis ausgebildet werden. Alle Vorschläge, die den gesetzgebenden Körperschaften diesbezüglich gemacht werden, sollen Bestimmungen enthalten, die den Arbeiterorganisationen Einfluß auf diese Verhältnisse einräumen.“

In einer Debatte über die Arbeiterpresse wird über die mangelhafte Berichterstattung über Arbeitskonflikte gellagt und schließlich eine Resolution angenommen, in der zunächst auf die Bedeutung der Arbeiterpresse hingewiesen wird und diese an ihre Pflicht gemacht wird, für die Verbreitung der Mittheilungen über Streiks, Arbeitsverhältnisse usw. zu sorgen, und an die Pflicht der Organisationen, der Presse diese Mittheilungen zuzuführen.

Nach Erledigung der verschiedenen, dem Kongress vorgelegten Anträge gelangte noch eine Resolution zur Annahme, in der bestimmte Regeln über die Anwendung der gewerkschaftlichen Kampfmittel, über das Verhalten der Organisationen bei Streiks, die sich auf mehrere Länder erstrecken, über die Behandlung von Streikbrechern, sowie über die Anwendung des Boykotts aufgestellt werden.

Der nächste skandinavische Arbeiterkongress wird 1906 stattfinden.

Versammlungs-Berichte.

Hamburg. Die am 4. September tagende Mitgliederversammlung beschloß, ihr diesjähriges Stiftungsfest am 20. September zu feiern. Bezüglich der Liedertafel „Contordia“ wurde Veranlassung einer gemeinschaftlichen Sitzung vom Verband und Liedertafel beschlossen. Es wurde erklärt,

die Liedertafel sei von jeher ein Schmerzenskind der Organisation gewesen. Groß-Kollegen erklärten ihren Beitritt zur Liedertafel. Unter „Verschiedenes“ wurde zu einer Beilegung an der Fahnenweihe der Mauer und am Lemnager aufgeführt. Als stellvertretender Marktschlichter wurde Weier gewählt. Zum Schluß wurde der Versammlung noch mitgetheilt, daß in letzter Zeit die Gehilfen bei Weier Klein mit drei Mann arbeiten, wo sie unerschütterlich gegen die Arbeit mit drei Mann niederlegten, da die zwölfstündige Arbeitszeit nicht innegehalten werden konnte. Wädereimer Klein stellte damals sofort den vierten Mann ein. Trotzdem haben die Kollegen sehr wieder eine ganze Zeit mit drei Mann gearbeitet, täglich betrug die Arbeitszeit 14-16 Stunden. Die Schuld soll jedoch nicht der Wädereimer Klein tragen, sondern Wädereimer Weier. Eine schwere zwölfstündige Nacharbeit ist noch nicht genügend für diesen, er arbeitet 14-16 Stunden und scheint somit sehr viel Interesse für seine Kollegen zu haben.

Leipzig. Mitgliederversammlung am 11. September in der „Flora“. Zum ersten Punkt, Anträge zur Gaultkonferenz und Wahl der Delegirten, erstellte Kollege Gault den Bericht der Gaultkommission. Ein Antrag, die Gaultkonferenz alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, fand einstimmige Annahme. Als Delegirte wurden die Kollegen Freitag und Diekmann gewählt. Beim zweiten Punkt, Ausschluß derjenigen Mitglieder, die schon längere Zeit mit ihren Beiträgen rezitieren, giebt der Vorsitzende die Namen Lesant; es sind die Kollegen Bauch, Belter und Weier; diese arbeiten bereits seit 9-10 Jahren in der Wäderei des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz und rezitieren 5-10 Monate mit ihren Beiträgen; obwohl seitens der Verbandleitung alles versucht worden ist, haben sie es nicht für nöthig befunden, ihren Verpflichtungen dem Verband gegenüber nachzukommen. Nach einer lebhaften Debatte wurden die Genannten gegen zwölf Stimmen ausgeschlossen. Beim dritten Punkt, Gewerkschaftliches, ist ein Antrag eingegangen, der die Verwaltung des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz ersucht, sich bei nöthig machenden Entlassungen von Wädern zuerst die Unorganisierten zu entlassen. Nachdem der Antrag gegen 13 Stimmen angenommen war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Lüneburg. In der öffentlichen Versammlung vom 8. September referierte Kollege Hegemann-Hamburg über die Lohnbewegungen in unserm Verufe. Sein Vortrag, der den lebhaftesten Beifall fand, gipfelte in den Worten: Bei einem Streit nicht erst lange darüber diskutiren und dem Gegner Zeit zur Abwehr lassen, sondern unverzüglich einschlagen, nicht lange streiten, sondern, im Falle einer Niederlage, die Waffen scharfen zu einem neuen Streit. So sprach Kollege Schnell über die Mißstände beim hiesigen Arbeitsnachweis, daß der Herbergswater ganz nach Willkür die Stellen verberge und die Innung mißliebige Gesellen überhaupt von der Arbeit ausschließe. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute in der „Lamberti-Bierhalle“ tagende öffentliche Versammlung der Wädereimer von Lüneburg und Umgegend protestirt gegen die einseitige Handhabung des Arbeitsnachweises. Sie erwartet von dem Gesellenausschuß der Wädereimer, daß derselbe in geeigneter Weise für eine unparteiische Handhabung sorgen wird. Ferner ersucht die Versammlung die Behörde für das Innungswesen, dafür Sorge zu tragen, daß die Wahlen zum Gesellenausschuß in gesetzlicher Weise erfolgen.“

Kürnberg. Am Dienstag den 17. September fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Nachdem mehrere Punkte erledigt, beschäftigten die Anschaffung einer kleinen Bibliothek beschlossen war, fand bei der Besprechung über die bevorstehende Urabstimmung über die Arbeitslosenunterstützung folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heute am 17. September im Saale des „Goldenen Mörsers“ stattfindende Mitgliederversammlung fordert den Hauptvorstand sowie den Ausschuß unseres Verbandes auf, eine gemeinsame Erklärung im Fachorgan zu veröffentlichen, worin klar und deutlich ausgesprochen ist, ob eine Beitrags-erhöhung im Falle der Annahme der Arbeitslosenunterstützung eintreten muß oder nicht, bezw. ist bei eventueller Erhöhung die Höhe des Beitrages anzugeben. (St. am Kopfe des Blattes gesehen. D. Red.) Die Versammlung erachtet dies insofern für wichtig, um allen Mitgliedern des Verbandes eine sichere Grundlage zur bevorstehenden Urabstimmung zu geben.“

Wandsbek. Zweck Gründung einer Mitgliedschaft berief der Gaultvorstand eine öffentliche Wädereimerversammlung, in der Kollege Hegemann-Hamburg das Referat übernommen hatte. Den Ausführungen des Referenten wurde von den Anwesenden mit regem Interesse gefolgt und beschlossen, die Zahlstelle hier am Orte wieder ins Leben zu rufen. Der Kollege Ohlers wurde alsdann als Vertrauensmann gewählt und dem Kollegen Wittlage das Amt des Kassirers übertragen. Zwei Mitglieder wurden neu aufgenommen resp. die Mitgliedschaft erneuert.

Zittau. Am vergangenen Donnerstag fand auch hier einmal eine öffentliche Versammlung unserer Kollegen statt, obwohl am selben Tage der Obermeister dort in einer Gehilfenversammlung einen instruktiven Vortrag über die stattfindende Fahnenweihe der dortigen Innung hielt und sich außerdem ein Mitglied des Gesellenausschusses vor unserer Versammlungstafel postirt hatte um die anrückenden Kollegen nach der Innungsversammlung zu dirigiren, ließ sich ein Theil derselben doch nicht abhalten, unserer Versammlung beizumohnen, deren ungetheilten Beifall ich mit meinen Ausführungen fand. Recht wichtige Zustände müssen ja dort nach Aussage der Kollegen in Bezug auf das Kost- und Logiswesen bestehen. Die Schlafstellen befinden sich vielfach in ungesunden Dachkammern, daß oft Schnee und Regenwasser unseren schlafenden Kollegen Besuche abfielen; oft fehlten Kleiderschränke zur Aufbewahrung der Sachen. Zwei mißliche Beiträge wegen des hiesigen Kostwesens illustriren: Ein Lehrling wird des Nachts in Folge von Hunger von Unwohlsein befallen und von dem Gehilfen zu Bett geschickt; der Meister aber holt denselben wieder heraus. Der Vater des Jungen, ein gut situirter Landwirth, hat nun den Jungen aus der Lehre genommen, da er ihn nicht zum Hungertüftler erziehen lassen will. Ein anderes Beispiel, was ich allerdings nicht einen guten Witz hielt: In einer Wäderei soll der Meister während der Stollenbäckerei den Gehilfen gestragt haben, wie spät es sei. Die prompte Antwort lautete: „Meister, ich kann vor Hunger nicht sehen!“ Höchst wahrscheinlich sollte das eine Erinnerung sein, daß es auch mal Zeit zum Essen sei. Betreffs der Fahnenweihe sei noch mitgetheilt, daß die Gehilfen von ihrem hauer verdienten Großen der Innung noch einen Jahrsanlag geschickt haben, worfür sie auch in großmüthiger Weise von der Innung zur Fahnenweihe eingeladen wurden, aber erst am zweiten Tage, wo sie bei dem Anzug in möglichst „besseren“ Anzuge Staffage zu bilden haben. Recht oft hörte ich von den Kollegen den Ausdruck: Wenn man nur so viel verdient, daß man sich einen besseren leisten könnte. Hat man nun diesen

Stoffagezug mitgemacht und effliche kräftige Hochs ausgebracht, dann bekommt man auch eine Schnittensammel- und zwei Glas Bier als Entschädigung. Das soll wahrscheinlich das gute Einvernehmen zwischen Meistern und Gesellen befehlen; auf wie lange, das ist die zweite Frage, denn auch dort fangen die Kollegen an zu befehlen, daß ihre wirtschaftliche Lage einer gründlichen Verbesserung bedarf. Nun, wie werden schon für die nötige Aufklärung sorgen.

Verschiedenes.

Die Eisenbahnen der Erde hatten am Ende des Jahres 1899, wie das Reich für Eisenbahnen im Bericht, eine Bahnlänge von 722 150 Kilometer, mithin von 19 687 Kilometer an Länge seit dem Vorjahre zugenommen. Damit ist nur die Bahnlänge, nicht die Gleislänge gemeint, die in den verschiedenen Ländern Mittelrusslands, Englands und Nordamerikas, wo viele Bahnen zwei und mehr Gleise haben, sehr viel länger ist. Den größten Antheil an diesem Zuwachs haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Rußland. In der Länge des Bahnnetzes hat Amerika mit 392 800 Kilometer den Vorrang unter den fünf Erdtheilen behauptet, den es den Vereinigten Staaten von Nordamerika verdankt und der ihm in absehbarer Zeit nicht wird freilich gemacht werden können. Europa folgt dem viermal größeren Amerika mit 277 748 Kilometer. Asien, der die ältesten Kulturländer umschließende Erdtheil, bleibt mit 57 822 Kilometer Bahnlänge, trotz der sibirischen Eisenbahn, weit hinter Europa zurück. Ihm folgt Australien, der jüngste der Kultur erschlossenen Erdtheile, mit 23 615 Kilometer; den Beschluß macht Afrika, dessen alles Pharaonenland auf eine viellaufendjährige Kultur zurückblickt, mit 20,114 Kilometer.

Wie Amerika unter den Erdtheilen, so stehen die Vereinigten Staaten Nordamerikas mit 304 575 Kilometer allen Staaten der Erde, freilich auch mit ihrem Flächeninhalt, weit voran. Das ist bemerkenswerth, wenn man sich vergegenwärtigt, daß am Ende des Jahres 1876, also vor 23 Jahren, die Gesamtlänge aller Bahnen der Erde nur 306 602 Kilometer betrug. Die größte Bahnlänge nächst den Vereinigten Staaten besitzt das Deutsche Reich mit 50 511 Kilometer, ihm folgt das europäische Rußland mit 45 998 Kilometer, Frankreich mit 42 211 Kilometer, Oesterreich-Ungarn, einschließlich Bosnien und die Herzegovina, mit 36 275 Kilometer, Britisch-Indien mit 36 188 Kilometer, und zum erst kommt in der Reihenfolge der europäischen Staaten Großbritannien und Irland mit 34 868 Kilometer, dann Kanada mit 27 755 Kilometer. Von den Staaten Europas folgen in weitem Abstand Italien mit 15 723 Kilometer, Spanien mit 13 281 Kilometer, Schweden mit 10 723 Kilometer; alle übrigen europäischen Staaten bleiben unter 10 000 Kilometer. Von den außereuropäischen Bahnen seien erwähnt das sibirische mit 6029 Kilometer, das russisch-mittelasiatische mit 2669 Kilometer, das Japans mit 6840 Kilometer.

Die Dichtigkeit des Bahnnetzes in Europa, ausgedrückt in Kilometer Bahnlänge auf 1000 Quadratkilometer Flächenraum, ist am größten in Belgien mit 21 Kilometer, ihm folgt das Königreich Sachsen mit 18,8 Kilometer, Baden mit 12,7 Kilometer, Elsaß-Lothringen mit 12,4 Kilometer, Großbritannien und Irland mit 11 Kilometer, das Deutsche Reich mit 9,3 Kilometer, die Schweiz mit 9,1 Kilometer, die Niederlande mit 9 Kilometer, Frankreich mit 7,9 Kilometer, Dänemark mit 7,2 Kilometer; in großem Abstand folgt das europäische Rußland mit 0,9 Kilometer, in letzter Stelle kommt unter den europäischen Staaten Norwegen mit 0,3 Kilometer. Unter den außereuropäischen Staaten stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 3,9 Kilometer auf 100 Quadratkilometer oben an.

Besonders anders gestaltet sich das Verhältniß der Bahnlänge zur Bevölkerungszahl, bei dem die dünn besiedelten Länder die Reihe eröffnen. In Canada steht Schweden mit 21,4 Kilometer auf 10 000 Einwohner oben an, ihm folgt die Schweiz mit 12,4, Dänemark mit 12,3, Belgien mit 11,4, Baden mit 11,1, Elsaß-Lothringen mit 11, Frankreich mit 10,9, das Deutsche Reich mit 9,7 Kilometer. Außer europäische Länder geben in diesem Verhältniß sehr viel höher hinauf, oben an steht Westaustralien mit 150,4 Kilometer, Südaustralien mit 83,4, Neuseeland mit 49,1 Kilometer auf 10 000 Einwohner. In Amerika steht voran Argentinien mit 57,2 Kilometer, Kanada folgt mit 52,9, Neuseeland mit 45,8 und die Vereinigten Staaten mit 41,1 Kilometer. In Asien steht in dieser Beziehung Mittelrußland mit 38,1 Kilometer recht hoch, auch Sibirien hat es schon mit 16,4 Kilometer gebracht. In Afrika hat der vom Ost nach westwärts verlaufende Transvaal mit 49,1 Kilometer die größte Bahnlänge auf 10 000 Einwohner.

Aufruf an die Kollegen in Süddeutschland.

Die Zehntel-Ludwigshafen hatte bisher einen Arbeitnachweis, der vom Sprechermeister Wirth geführt wurde. Er führte sich auch von Anfang an ganz gut und wir hatten nichts an ihm auszusetzen. Aber seit dem letzten halben Jahre wurde man Vieles gemerkt. Die Zehntel hat sich dadurch geschädigt, den Mitgliedern abzuhelfen. Wirth hat sich von seiner Niederlage erholen lassen (er war nämlich abgetaner Junggesellenweihen, welcher daran war, wieder als Geselle zu arbeiten), fühlte sich wieder gehoben und machte einfach was er wollte. Dies konnte die Zehntel nicht dulden und erbot sich seines Amtes. Er führt jetzt nach einem Arbeitnachweis für sich selber. Wir haben ebenfalls einen neuen Arbeitnachweis gegründet, welcher im bisherigen Lokal weitergeführt wird. Nicht hintergang und in der Weise, daß er sofort ein Verbot an die Weihen als Empfehlung richtete, auf welchem die organisierten Kollegen als „lauter Radaumacher“ bekannt gegeben wurden. Nun will er dafür sorgen, daß er dem Wirth Bergmann, dem untern Nachweis führt, aus der Mitgliedschaft hinausbringt. An den organisierten Kollegen ist es legen, um den Nachweis zu benutzen und den Arbeitnachweis Wirths als „Radaumacher“ liegen zu lassen. Wir werden uns wehren und werden sehen, wer aus diesem Kampfe als Sieger hervorgeht. Alle Mittel werden wir anwenden, um zu erreichen durchzusetzen. Also Kollegen, in Euerem Interesse liegt es, daß wir uns von den Zehntelmitgliedern fernmachen, deshalb knüpft nur den Arbeitnachweis des Verbandes.

Der Vorstand der Mitgliedschaft Ludwigshafen.
J. A. Fr. Herrmann.

Quittung.

In der Woche vom 16. bis 22. September gingen bei der Hauptkassa folgende Beträge ein:

Für den Monat August: Mitgliedschaft Berlin M. 54,70, Friedberg 14,70, Homburg v. d. E. 16.—, Bergerhof 2,60

Braunschweig 22.—, Lüneburg 16,40, Harburg 9,40, Dasselhof 18,60, Stettin 6,60, Würzburg 22,00, Hannover 16,60, Tammstadt 29,70, Stuttgart 55,90, Chemnitz 18,60, Wilhelmshagen 12.—, Dresden 92,30.

Für August und September: Bochum M. 13,20.

Für September: Bad Neudorf M. 13,90.

Für Juli und August: Gotha M. 21,40, Jülich 9,60.

Für Juli: Mainz M. 37,20.

Für Juli und August: Bremen M. 30,10.

Von Einzelmitgliedern der Hauptkassa: R. S. Schüren M. —,90; G. E. Ruffenwabe 6,80; H. S. Wüden 3,90; W. S. Lohmann 1,50; H. T. Weiden 3.—.

Von Abenteuern und Abenteurern: H. S. D. Harburg M. 18,30; G. E. Braunschweig 7,20; R. S. Dresden 21,60; G. E. Dasselhof 4.—; S. S. Mainz 1,50; Mitgliederschaft Homburg —.—; Bad Neudorf 6.—.

Für die Lotterien vom Verbandstag: Mitgliederschaft Bad Neudorf 4,50, Freising —,15, Hannover —,30, Mainz 6.—, Stettin 4,50, Wilhelmshagen 2,25.

Die den Beiträgen an die Hauptkassa restiven folgende Mitgliedschaften:

Für August: Bayreuth, Bremen, Breslau, Erding, Freising, Frankfurt a. M., Halle, Jülich, Köln Landshut, Mainz, Nürnberg, Plauenischer Grund, Rosenheim, Trautstein, Witten, Götting (Abrechnung ohne Geld gezahlt) und Posen.

Für Juli: Cottbus, Dortmund, Elberfeld, Forst, Schwabach, Weim.

Für Mai: Eberswalde.

Für April: Essen, Fagen und Solingen.

Der Hauptkassirer: Fr. Friedmann.

Achtung 11. Gau.

Der Beschluß des Gauvorstandes findet die diesjährige Gaukonferenz am 20. Oktober, um 1/2 Uhr im Lokale des Herrn S. Wiehe, Bühlstraße 37 zu Eßde heim statt.

Die Tagesordnung ist folgendermaßen festgesetzt: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Wie betreiben wir die Agitation erfolgreicher? 3. Die Lehrgangskategorie und welche Vorkehrungen treffen wir zur Vorbeugung derselben. 4. Anträge der Mitgliedstaaten.

Anträge müssen bis 13. Oktober beim Unterzeichneten eingereicht sein.

Die restierenden Mitgliedstaaten werden ersucht, ihre Beiträge umgehend einzuschicken.

Die Höchstzahl der Delegierten einer Zahlstelle ist auf drei festgesetzt.

Der Gauvorstand.
J. A. v. Kempf, Wülfel vor Hannover, Hildesheimer Chaussee 159.

Achtung 9. Gau. (Schleswig-Holstein, Vorort Kiel.)

Am Sonntag, den 20. Oktober, Vormittags 10 Uhr, findet unsere diesjährige Gaukonferenz statt. Als Ort derselben hat die Agitationskommission Neumann u. Neumann bestimmt, im Lokale von G. Kellermann, Rönnerstr. 7.

Die zu dem Gau gehörigen Mitgliedstaaten werden ersucht, etwa zu stellende Anträge bis zum 15. Oktober an den Gauvorstand einzuschicken. Die Delegierten sind in den Mitgliederversammlungen zu wählen und tragen die Mitgliedstaaten auch die Kosten der Delegation.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Unsere fernere Agitation. 3. Die Errichtung von Arbeitsnachweisen. 4. Anträge der Mitgliedstaaten.

Der Gauvorstand.
F. Mandelkow.

Anzeigen.

Mitgliedschaft Hamburg. (Sektion der Grobbäcker.)

Sonnabend, 5. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr.

Mitgliederversammlung

bei Kammerer, Zeughausmarkt.

Tagesordnung: 1. Die Urabstimmung betreffs Einführung der Arbeitslosenunterstützung. 2. Gaukonferenz und Vorschläge der zu entsendenden Delegierten. 3. Quartalsabrechnung. 4. Innere Verbandsangelegenheiten.

Das vollzählige und pünktliche Erscheinen der Mitglieder erwartet. [M. 3.20] Der Vorstand.

Stauend billig!

Kaufen Sie neue und getragene Herrenkleider in der bekannten

Räcker-Einkaufsquelle.

Große Auswahl in Hosen, Anzügen, Ueberziehern u. Arbeitshosen in allen Preislagen und Qualitäten.

Um zahlreichen Besuch bittet

J. H. Bloch, München, Brunnenstr. 3, vis-à-vis Kreuzbräu.

(Bitte genau auf die Firma zu achten).

Wips-Nadeln

Wischer à M. 1,50 gegen Einsendung von Briefmarken oder gegen Zahlung bei G. Kädel, Hamburg, Kieperbahn 142.

München. München.

Café Mikado.

Ecke Einlas, Rumford- und Müllerstrasse.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag neuester Hauptsammelpunkt der Bäcker Münchens.

Würzburg.

Meine im Zentrum der Stadt gelegene Restauration

„Zur blauen Glocke“

empfehle allen Bäckern.

Herbergo und Verkehrslokal des Bäckerverbandes.

M. 3.—

(Gg. Büchlein.)

Stuttgart.

Gasthaus zum „Goldenen Löwen“

Am Marktplatz.

Verehrliche Bäckergehilfen!

Der Unterzeichnete empfiehlt seine Fremdenzimmer zu billigen Preisen, Mittagstisch, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. [M. 2.90]

Freundlichem Besuch sieht entgegen

Christoph Häusser,

Am neuen Rathaus, Eichstraße 5.

NB. Bäckereizitung liegt auf.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Bäckerei- und Konditorei-Bedarfsartikeln.



Patent mit Ehrenpreis, goldener und silberner Medaille. Linbeck 1899. Ehrenplomben und grosse goldene Fortschrittsmedaille. Neueste einfachste

Zeitweilmaschinen,

anerkannt hervorragende Verbesserung.

Neu!

Messer über den Teufelherausstellbar, daher bequemste, leichteste Reinigung, ohne dasselbe herauszunehmen.

Feinste Referenzen im In- u. Ausland. Günstige Zahlungsbedingungen.

Alb. Mohr & Co.,

Maschinen-Fabrik, Halle a. S., Magdeburgerstrasse 51 (5 Minuten vom Bahnhof). Vor milderer Nachzahlung wird gewarnt!

Technische Vertreter gesucht.

Prospekte und Kostenschläge gratis.

Versammlungs-Anzeiger.

Altona. (Sektion der Weißbäcker.) Mittgl.-Vers. Mittwoch, 2. Oktober, Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Echhoff, große Freiheit.

Bremen. Mittgl.-Vers. Sonntag, 13. Oktober, im Vereinshaus, Pantenstr. 21-22.

Cottbus. Mittgl.-Vers. Sonntag, 6. Oktober, Nachm. 4 Uhr, bei Herrn Liesl, Schulstr. 12. (Wichtige Tagesordnung.)

Dresden. Mittgl.-Vers. Donnerstag, 3. Oktober, Nachm. 3 1/2 Uhr im „Tranon“, Schützenplatz.

Friedberg. Mittgl.-Vers. Montag, 30. September, Nachm. 3 Uhr, im Gasthaus „Zur Winoed“.

Hann. Desseltliche Vers. Dienstag, 1. Oktober, im „Saalbau“, Wühlstr. 2.

Hamburg. (Sektion Grobbäcker.) Mittgl.-Vers. Sonnabend, 5. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr, bei Kammerer, Zeughausmarkt.

Hamburg (Sektion Weißbäcker.) Mittgl.-Vers. Donnerstag, 10. Oktober, Vorm. 9 1/2 Uhr, in der „Leistungshalle“.

Homburg v. d. E. Mittgl.-Vers. Montag, 30. Septbr. (Bericht von der Gaukonferenz.)

Juchow. Mittgl.-Vers. Mittwoch, 2. Oktober, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Wiedhorst, Am Sandberg.

Köln. Mittgl.-Vers. jeden zweiten Mittwoch im Monat, Nachm. 4 Uhr, bei F. Becker, Paultstr. 10.

München. Mittgl.-Vers. Mittwoch, 9. Oktober, Nachm. 2 Uhr, mit wichtiger Tagesordnung.

Neumünster. Mittgl.-Vers. Sonntag, 6. Oktober, Nachm. 4 Uhr, bei Kellermann, Blönerstr. 7.

Plauen i. Vogtl. Mittgl.-Vers. Sonntag, 6. Oktober, Nachm. 2 Uhr im „Esterthal“, Föhnigerstrasse.

St. Johann-Saarbrücken. Mittgl.-Vers. Sonntag, 6. Okt. im „Kaiseraal“, Hafenstr. 9.

Gaukonferenzen finden statt:

In Darmstadt am Sonntag, 29. September, Vorm. 10 Uhr, in der Brauerei „Zum grünen Laub“.

In Karlsruhe am Sonntag, 20. Oktober, Vorm. 10 Uhr, im „Aucyahn“, Schützenstrasse.

In Lübeck am Sonntag, 13. Oktober, im Vereinshaus.

In Lüneburg am Sonntag, 20. Oktober, Vorm. 10 Uhr, in der „Lambertibierhalle“.

In Nindorf am Sonntag, 13. Oktober, Vorm. 11 Uhr, im „Apollotheater“, Herrmannstr. 48-50.

In Eßdeheim am Sonntag, 20. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Lokal Wiehe, Bühlstr. 37.

Für die Reklamation verantwortlich: D. Almann, Hamburg, Str. Neumarkt 28. — Verlag von D. Almann, Hamburg.

Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eißel. Kriegerstr. 4.